

Predigt am 11.Sonntag nach Trinitatis 16.08.2015

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 18,9-14

„Schätze ich mich richtig ein?“

Liebe Gemeinde,

als letztes Jahr meine Tochter in die Schule gekommen ist, da bin ich zum Elterntag gegangen und die Lehrerin der ersten Klasse hat sich vorgestellt und den Eltern erzählt, was die Erstklässler zu erwarten haben.

Sie hat uns Eltern gefragt, ob wir damit einverstanden wären, dass sie die Kinder sich selbst bewerten lässt. Also sie würde an die Kinder einen Fragebogen verteilen und die Kinder sollten sich die Fragen durchlesen und ihre Fähigkeiten, aber auch ihre Schwächen selbst einschätzen.

Ich habe mir das schon recht schwierig vorgestellt. Für uns Erwachsene ist es ja schon nicht leicht, aber die Lehrerin hat mir geantwortet, dass sie damit bereits gute Erfahrungen auch bei Kindern und auch bei sehr jungen Schülern, wie den Erst- und Zweitklässler gemacht hat, da es eine jahrgangsgemischte Klasse ist.

Sie hat gesagt, dass dies von den Kindern gut angenommen wird und die meisten Kinder sich sehr realistisch einschätzen würden.

Auch in unserem heutigen Bibeltext geht es um das Thema der Selbsteinschätzung. Da treten zwei Menschen vor Gott und schätzen sich selbst ein.

Der Pharisäer tritt vor Gott und kann, wie in einem Bewerbungsgespräch eine lange Liste von positiven Eigenschaften aufzählen, die seine Tauglichkeit für den Job nachweisen.

- er fastet zweimal in der Woche
- er gibt von allem den Zehnten

Beim Fasten macht er eigentlich mehr als erforderlich ist.

Verpflichtend war das Fasten nur einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag.

Die Pharisäer aber haben sogar zweimal in der Woche gefastet, montags und donnerstags.

Bei den Abgaben gibt der Pharisäer auch mehr als es seine Pflicht gewesen wäre.

Die Abgabe des Zehnten hat sich auf die Abgabe des zehnten Teils des Fruchtertrages und der Jungtiere als Opfer bezogen.

Der Pharisäer hat von allem, was er erworben hat den Zehnten gegeben und somit auch mehr gegeben als erforderlich war.

Das waren nun die positiven Eigenschaften, die der Pharisäer aufgezählt hat.

Er macht aber auch eine Aufstellung von negativen Dingen, wie:

- Räuber
- Betrüger
- Ehebrecher
- Zöllner

Er sagt damit, dass er anderen Menschen nicht unrechtmäßig Geld abnimmt, sie also beraubt.
Er sagt, dass er anderen Menschen auch nicht zu viel Geld bei einem Geschäft abnimmt, also nicht betrügt.

Er sagt, dass er auch seine Ehefrau nicht mit einer anderen betrügt.

Und für uns auffällig, dass er sogar den Beruf des Zöllners mit in die gleiche Reihe der schlechten Leute stellt.

Zöllner standen damals auf der gleichen Stufe wie Räuber und Betrüger, da viele von ihnen den Menschen deutlich mehr als den vorgeschriebenen Zoll und was für sie als Gebühren gedacht war abnahmen und es damit zu nicht unerheblichem Wohlstand gebracht haben.

Auch vergleicht sich der Pharisäer mit den anderen Leuten und kommt zu der Feststellung, dass er besser ist als die meisten anderen.

Insofern, für eine Bewerbung auf einen Job, eine perfekte Aufstellung.

Er hat dabei auch nicht geflunkert oder übertrieben.

Alles was er gesagt hat ist richtig und echt.

Der Pharisäer schätzt sich völlig korrekt ein und dennoch stimmt etwas mit seiner Einschätzung nicht.

Um das besser zu verstehen, will ich mal zwei Beispiele aus dem Alltag bringen, die ich selber erlebt habe.

Ich wurde einmal von einem Bekannten gerufen um nach seinem Geschirrspüler zu schauen. Ich habe geprüft, ob der Wassereinlauf funktioniert, ob die Umwälzpumpe funktioniert, also das Wasser während des Spülens immer im Kreis gepumpt wird. Ich habe überprüft, ob die Abwasserpumpe funktioniert und auch das Wasser zum Schluss komplett abgepumpt wird. Ich habe überprüft, ob die Heizung geht und ob er trocknet.

Also ich habe ihm gezeigt, dass nichts Großes kaputt sein kann und dennoch war er nicht zufrieden, da er ja erwartet hatte, dass ich ihm sage, was kaputt ist.

Das zweite Beispiel:

Vor fast vier Jahren hatte ich Schmerzen in der Brust auf Höhe des Brustbeins, die teilweise so stark waren, dass ich weder sitzen noch liegen konnte.

Ich bin zum Arzt gegangen und er hat sofort ein EKG gemacht und sich die Kurven angeschaut und mir gesagt, dass ich keinen Herzinfarkt habe. Er meinte, dass es eine Verspannung wäre und ich zur Massage gehen soll und hat mir noch ein Schmerzmittel mitgegeben.

Als es abends nicht besser war, ging ich zum Notdienst und als ich noch gebrochen hatte, hat der mir Tropfen für den Magen gegeben und Tropfen für die Schmerzen, da ich neben der Verspannung im Rücken noch eine Magenschleimhautentzündung haben müsste.

Als ich es trotz der vielen Schmerzmittel vor Schmerzen nicht mehr ausgehalten habe, bin ich ins Krankenhaus gegangen und ein junger Arzt hat mich gründlich untersucht und festgestellt, dass ich Gallensteine habe und operiert werden muss, da die Galle kurz davor stand zu platzen.

Diese beiden Beispiele zeigen, worauf ich hinaus will.

Es hilft nicht festzustellen, was passt, was funktioniert, was gesund ist.

Es geht darum festzustellen, wo es fehlt, wo etwas kaputt ist, wo etwas krank ist.

Beim Geschirrspüler da ist es nicht so schlimm, da läuft auch nichts davon, da kann man mal mit der Hand das Geschirr abwaschen.

Bei den Gallensteinen war es bei mir schon soweit, dass der Arzt gesagt hat, wenn ich einen Tag später gekommen wäre, so wäre die Galle geplatzt und ich wäre in Lebensgefahr gewesen. Ich konnte es kaum glauben. Zuerst konnte ich es gar nicht glauben, das ich etwas Ernsthaftes haben könnte, da ich ja noch ein junger Mensch bin.

Dennoch war ich fast in Lebensgefahr geraten.

Ich und auch die beiden Ärzte, die mich zuerst untersucht haben, haben die Situation völlig falsch eingeschätzt.

Diese falsche Einschätzung der Situation hätte mich das Leben kosten können.

Das ist keine Übertreibung, das ist, wie mir der Arzt versichert hat eine Realität.

Auch der Pharisäer schätzt seine Situation vor Gott völlig falsch ein.

Er wiegt sich in der Gewissheit, dass er ein Gott angenehmes Leben führt und vor Gottes Richterstuhl nicht nur Bestand hat, sondern sogar mit Auszeichnung ins Reich Gottes eingehen wird.

Diese Einschätzung weist Jesus als drastische Fehleinschätzung zurück.

Der Zöllner, der sich kaum in den Tempel hinein traut und den Mund kaum auf bekommt, der sagt nur: „*Gott, sei mir Sünder gnädig!*“

Jesus sagt, dass gerade der Zöllner, auch wenn er so wenig gesagt hat, seine Situation 100% richtig eingeschätzt hat.

Er ist ein Sünder und hat vor Gott nichts vorzuweisen.

Er ist allein auf die Gnade und das Erbarmen Gottes angewiesen.

Er bittet Gott um Gnade.

Der Zöllner hat sofort erkannt, wo es bei ihm fehlt.

Der Zöllner hat erkannt, in welcher schwierigen und gefährlichen Situation er vor Gott steht und dass der auf Gottes Gnade angewiesen ist.

Daher sagt Jesus über den Zöllner: „*Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus*“

Wie sieht es mit unserer Selbsteinschätzung aus?

Wie schätzen wir unsere Situation vor Gott ein?

Wie werden wir vor dem Richterstuhl Gottes stehen?

Passt bei uns alles im Leben?

Sehen wir, wo es bei uns im Leben fehlt?

In der Bibel heißt es über den Zustand des Menschen:

„*Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst*“ (1.Joh 1,8)

„*Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.*“ (Röm 3.10)

deswegen bekennen wir am Anfang des Gottesdienstes auch immer unsere Schuld und bitten mit den Worten des Zöllners: „*Gott sei mir Sünder gnädig*“

Gott will uns auch gnädig sein:

„*Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.*“ (1.Joh 1,9)

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel